

#### 4. Wissenschaftliches Essay

##### Ist Vers 4:3 im Koran (heute) als eine Erlaubnis oder eine Einschränkung der Mehrehe/ Polygynie für Männer zu verstehen?<sup>1</sup>

Für dieses Essay habe ich die Frage um ein «heute» ergänzt, um der Fragestellung Aktualität zu verleihen. Um dieser Frage nun auf den Grund zu gehen, muss man den Vers zunächst benennen oder zumindest eine vorhandene Interpretation zitieren. Für das Essay habe ich mich für die Kairoer Ausgabe des Korans von Al-Muntakhab entschieden, da diese meiner Meinung nach (bei einem Quervergleich mit online-Koraninterpretationen) meinem Verständnis von Fairness und Gleichberechtigung beider Geschlechter am nächsten kommt.

##### Deutsche Übersetzung des Koranverses 4:3 (Die Frauen – «An-Nisa») von Al-Muntakhab

*Wie ihr zu befürchten habt, den Waisen gegenüber ungerecht zu sein, so sollt ihr euch gleichfalls davor zurückhalten, eure Frauen durch Ungerechtigkeit zu betrüben. Zwei, drei oder höchstens vier könnt ihr zugleich heiraten unter der Bedingung, sie alle gleich mit Gerechtigkeit zu behandeln. Fürchtet ihr, nicht gerecht sein zu können, so heiratet nur eine, oder begnügt euch mit euren leibeigenen Frauen! So bleibt ihr bei der Gerechtigkeit (und vermeidet, viele Kinder zu haben, für die ihr nicht aufkommen könnt).*

Es klingt bald schon wie eine Floskel, wenn wir unsere wissenschaftlichen Arbeiten mit dem Satz beginnen: Man muss den Koran in einem historischen Kontext sowie damals vorherrschenden gesellschaftlichen und soziokulturellen Strukturen anschauen. Wie immer gilt also: Es geht darum, dass wir Lehren ziehen können, die wir aus Erzählungen des Korans auf unser heutiges Leben projizieren sollen. Es geht also um einen Transfer vom geschriebenen zu heute, bzw. wir müssen diesen Transfer schaffen, wenn wir den Koran für unser heutiges Leben als Hilfestellung zur Hand nehmen. Wenn man nun den Koranvers 4:3 auseinandernimmt, wird man feststellen, dass es um einen fairen Umgang mit den Waisen geht (hier scheinbar im Zusammenhang mit einer Ehe). Das heisst **im ersten Teil**: Wenn man Waise zu sich nimmt (z.B. als zweite oder zusätzliche Ehefrau), dann zu gleichen Bedingungen wie die eigene Ehefrau. Dabei sei zu beachten, dass es nicht ausschliesslich um eine Ehe geht. Meiner Meinung nach geht es um eine grundsätzliche Aufnahme von Waisen (z.B. auch Adoption) und die Wertschätzung der eigenen Frauen (z.B. auch Töchter, neben den Ehefrauen, die bei der Aufnahme einer zusätzlichen Person psychisch leiden könnten). Wenn man nun nur von Ehen ausgeht, dann sagt Allah **im Zweiten Teil**, dass bis zu vier Frauen geheiratet werden können, wenn man ihnen gegenüber gleichermassen gerecht sein kann. Wenn man dies aber fürchtet (und umso höher die Anzahl der Frauen, desto schwieriger ist es eine Gerechtigkeit aufrechtzuerhalten), soll man sich mit einer Ehefrau oder mit seiner Leibeigenen/ Sklavin begnügen, denn dann bleibe der Mann wenigstens gerecht und vermeide eine Schar von Kindern, die dann wiederum Rechte haben und vor allem versorgt werden müssen. Viele Gelehrte unserer Vergangenheit haben deshalb also folgendermassen argumentiert: Wenn es Waisen oder Witwen gibt, und zwar in überproportionaler Anzahl (z.B. aus Resultat von Kriegen), dann können Männer mehrere Ehen eingehen, um den Frauen Schutz zu gewähren, und um ihnen damit zu helfen, falls diese Hilfe benötigen. Dabei müssen sie allen Frauen gegenüber fair und gerecht sein.

---

<sup>1</sup> In Anlehnung an den Text: "Believing Women" in Islam Unreading Patriarchal Interpretations of the Qur'ān by Asma Barlas

Machen wir also den Transfer zu heute: Heute ist hier und jetzt, 2020 in Zürich, Europa. Schade zwar, dass wir nach wie vor um den Schutz der Frauen bangen müssen und die Gewaltstatistik noch immer stark zuungunsten der Frauen international und exponentiell steigt, doch brauchen wir wirklich noch die Polygynie, um unverheiratete Frauen zu schützen? Hypothetisch kann diese Hilfe (in Form von Aufnahme in eine Familie durch Ehe) nur von Frauen in Betracht gezogen werden, die nach wie vor in (frühislamischen) Systemen leben, wo es für eine Frau notwendig ist beschützt zu werden. Warum das so ist, hängt wiederum mit dem kulturellen, sozialen und politischen Verständnis/ Frauenbild einer Gesellschaft zusammen. Man könnte also seinen Sinn auch dafür schärfen, diese Länder sicherer (oder moderner) für Frauen zu machen, sodass sie per se oder (scheinbar?) nicht beschützt werden müssen. Die Aufrechterhaltung von patriarchalischen Strukturen ist dabei wenig zielführend, denn da die Frau scheinbar ständig beschützt werden muss, wird ihr gleichzeitig der Zugang zu einem gleichberechtigten Leben verwehrt. Zum Beispiel immer dann, wenn Frauen in manchen arabischen Ländern keinen Mietvertrag selbst unterschreiben und somit selbstbestimmt leben dürfen oder wenn Frauen nicht ohne die Erlaubnis (schriftlicher Einwilligung) ihrer männlichen Verwandten das Land verlassen dürfen.

Back to Zürich: Hier benötigt eine (muslimische) Frau keinen Mann an ihrer Seite, um allein ein sicheres und gutes Leben führen zu können oder zu verreisen. Das soll zwar keinesfalls ausschliessen, dass auch eine Frau in Zürich Gewalt erfahren kann, aber die Wahrscheinlichkeit (zumindest in der Öffentlichkeit) ist im Gegensatz zu anderen Kulturen/ Ländern geringer. Dies hat sicherlich viele Gründe, wie z.B. auch, dass die Sexualität hierzulande viel freier gelebt wird und eine Ehe keine Bedingung für einvernehmlichen Sex darstellt. Viel mehr macht einem hierzulande Sorgen, dass die meisten Gewaltdelikte in den eigenen vier Wänden passieren! Das heisst aber grundsätzlich, dass man als Single-Frau in einem nicht-muslimischem und säkularem Land ein weitaus besseres und unabhängigeres Leben führen kann. Oder umgekehrt gesagt: Wer beschützt uns Musliminnen eigentlich vor den Männern in muslimisch geprägten Ländern? Und wann wird ein Umdenken bei diesen Männern stattfinden? In der Schweiz greifen staatliche Elemente, wie z.B. die Polizei (als exekutive) oder Anwälte und Gerichte (als judikative), wenn eine Frau in Not gerät. Sie ist nicht auf den Schutz eines männlichen Familienmitglieds angewiesen und wird diesen vielleicht mehr informativ benachrichtigen. Ausserdem brauchen wir keine Hilfe unserer Männer oder männlichen Familienmitglieder, wenn es um unseren Schutz geht. Wir sind gesetzlich mündig, wenn wir das Alter von 18 Jahren erreicht haben, was paradoxerweise viele Frauen in muslimischen geprägten Ländern auf eine Stufe mit den unter 18-jährigen SchweizerInnen stellt! Eine Mehrehe des Mannes macht heute also keinen Sinn – zumindest nicht für unseren Breitengrad der Erde.

Die zentrale Fragestellung dreht sich aber um die Legitimierung oder klare Erlaubnis der Polygynie. Um sie möglichst zu beantworten sollten wir uns nun der Gerechtigkeitsfrage widmen: Kann ein Mann denn überhaupt mehreren Frauen gleichermassen gerecht werden? Eine emotionale Bindung zwischen einer Frau und einem Mann kann sehr leidenschaftlich und intensiv, ja gar magisch sein, muss sie aber nicht. Wir müssen bei der Betrachtung einer Ehe oder einer Verbindung zwischen Mann und Frau weg gehen von Hollywood-Romanzen. Die Ehe ist ein Geschäft: In vielen Kulturen gibt es zudem noch arrangierte Ehen oder eben Zwangsehen (im engsten Kontext: Durch Zwang angetraute Person, im weitesten Kontext: Aus Armut und um dem Elend zu entkommen). Wenn wir nun davon sprechen, dass der Mann gerechte Verhältnisse schaffen muss, dann meint das nicht nur materielles und finanzielles (also messbares), sondern eben auch psychisches und emotionales (also nicht messbares).

«So heiratet nur eine» empfiehlt Allah, wohlwissend, dass man - egal wie sehr man sich bemüht – nie gerecht handeln wird zwischen den Frauen. Und sei es nur darum, wenn es um Emotionen und Gefühle gehen wird. Vielleicht wird man der einen mehr Zeit (wenn auch nur in Gedanken) widmen als der anderen? Vielleicht wird man der einen sexuelle Befriedigung beschere, der anderen keinen einzigen Orgasmus, weil man sexuell nicht «matcht» oder die intrinsische Motivation eine andere ist? Vielleicht wird die Eine viele Kinder haben und die Andere keine? Eifersucht ist in jedem Fall vorprogrammiert, wenn zwei, drei oder vier Frauen um die Gunst eines Mannes kämpfen müssen. Interessanterweise gibt es hier anschauliches Material aus der Welt der Christen – namentlich der Mormonen aus den USA. Die Netflix Produktion mit dem deutschen Titel «Drei Ehefrauen und ein

Ehemann» zeigt in einer Reality-Doku wie die Frauen reagieren, wenn sie ihren Ehemann miteinander teilen müssen, obwohl sie dies aus religiöser Überzeugung grundsätzlich befürworten. Die Bandbreite an Emotionen ist dabei immens: Von schwesterlich-nächstenliebend zu eifersüchtig und hasserfüllt kann der Zuschauer/ die Zuschauerin hier antreffen. Die in der Minidoku gezeigten Ehemänner haben materialistisch scheinbar alles richtig gemacht: Alle Frauen wohnen in einem eigenen Haus und haben ähnlich viel Besitz. Die Ehemänner haben auch zeitlich eine (scheinbar) faire Aufteilung proportional zu der Anzahl der Kinder mit der jeweiligen Frau etc. unternommen: Sie zirkulieren täglich und nach einem - mit den Frauen abgesprochenem – System. Insgesamt schien der Eindruck, dass es den Frauen zu besonderen Anlässen jedoch schwer fiel den eigenen Ehemann zu teilen, z.B. als Ehefrau Nummer Drei Hochschwanger ist und sich ihren Mann (zu jeder Zeit) an ihrer Seite wünscht. Sie stösst mit ihrem Wunsch aber auf wenig Verständnis, da es sich eben um feste und beständige Abmachungen handelt. Auch wird es schwierig für den Ehemann, als er mit dem Wunsch an seine drei Frauen tritt, eine weitere – also vierte Frau zu heiraten... Wie auch die Mormonen, versuchen die muslimischen Männer also den Frauen gleichermaßen gerecht zu werden, wenn sie mehrere Frauen heiraten. Das Problem mit der Gerechtigkeit ist aber, dass sie subjektiv ist und individuell gemessen wird. Das heisst, was für die eine Person gerecht erscheint, kann für die andere Person ungerecht sein. Selbst eine gute Absicht kann das Gefühl von Ungerechtigkeit nicht ändern. Wie kann man also Fairness/ Gerechtigkeit in einer Ehe messen? Das haben Tabari und Co. Leider nirgends beschrieben.

Ich ziehe mein Fazit und stelle in den Raum, dass die Polygynie, die heute noch in Teilen der Welt existieren, vor allem aus einem Grund passieren: Um die sexuelle Lust des Mannes zu stillen. Persönlich habe ich vor zwei Jahren mit einem 38-jährigen Jordanier gesprochen, der sich mit seiner Frau im Streit befand, wegen seinem erneuten Heiratswunsch. Er erklärte mir, dass er einfach keine Lust mehr auf Sex mit seiner aktuellen Frau habe und er sie auch sonst nicht mehr attraktiv finde, seit dem die drei Kinder auf der Welt sind. Als ich ihm erklärte, dass das aber kein Grund für eine zweite Ehefrau sein sollte, zuckte er mit der Schulter und sagte: «Aber ich darf, also gesetzlich gesehen bei uns». Er hat also volle Legitimation für sein Verhalten vom jordanischen Staat (Monarchie) und muslimische Werte und Gründe für eine zweite Heirat finden in seiner Erklärung keinen Platz. Dass seine Frau ihm bereits in diesem Stadium ihrer Krise die Kinder vorenthielt, zeigte wie gekränkt und auch verzweifelt sie gewesen sein muss. Ich habe mir damals die Frage gestellt: Ist es nicht gar eine Sünde, wenn ein Mann aufgrund einer Zweitehe die erste zerstört? Wenn also religiöse Vorschriften nicht richtig wiedergegeben oder wie in dem Fall der Polygynie einseitig von Männern erläutert werden, dann entstehen also Gesetze, die willkürlich missbraucht werden. Das sind dann die gleichen Männer, die andere Verse auf eine ähnlich konservativ patriarchalische Art und Weise übersetzen. Die Lösung liegt auf der Hand: Wir Frauen müssen den Männern nochmals gründlich erklären, was da nun genau drin steht im Koran und darauf verweisen, dass sie den Vers 4:3 nicht dahingehend missbrauchen dürfen, um ihren Trieben nachzugehen. Wir Frauen sind gleichberechtigte Partnerinnen, mit gleichen Rechten vor Gott. Keiner dieser Pflichten besagt jedoch, dass man sich als Individuum alles gefallen lassen und allen Entscheidungen des Partners/ der Partnerin beipflichten muss. Hier könnte man noch anmerken, dass wir uns aktuell und laut dem Institut of Démographiques «ined»<sup>2</sup> (und in fast jeder anderen Genderstatistik) zahlenmässig in folgender Situation befinden im Jahr 2020: Auf 100 Frauen fallen 106 Männer oder anders gesagt: 50.4 % sind männlich und 49.6 % weiblich auf unserer Erde. Das könnte eine Auswirkung davon sein, dass man Mädchen jahrtausendlang nach der Geburt getötet hat. Das bringt uns aber doch auf die eine entscheidende Frage: Wie entgegenwirken? Nach aktueller Statistik müssten wir Frauen nämlich – also für die Umma – mehrere Männer heiraten, damit ein Gleichgewicht auf Gottes Erden wieder gewährleistet wird. Wie so ein Modell aussehen könnte, haben wir ja von den Männern gelernt, wir könnten es ähnlich gestalten, aber eben wirklich gerecht, naja falls das möglich ist.

---

<sup>2</sup> [https://www.ined.fr/en/everything\\_about\\_population/demographic-facts-sheets/faq/more-men-or-women-in-the-world/](https://www.ined.fr/en/everything_about_population/demographic-facts-sheets/faq/more-men-or-women-in-the-world/)